

Ringen um die „Kinderforscher“

Projekt für hochbegabte Grundschüler soll weitergehen

Die Karlsruher Kinderforscher können weitertüfteln: Nach zähem Ringen um den Fortbestand des Angebots für hochbegabte Grundschüler ist nun die Entscheidung gefallen, dass das Projekt fortgesetzt werden kann. „Wir sind einen großen Schritt weitergekommen“, atmet Peter Gilbert auf. Er gehört dem Vorstand der Schülerakademie an, unter dessen Dach die Kinderforscher aktiv sind. Auch im kommenden Schuljahr sei der Fortbestand der vier Gruppen gesichert, nachdem nun das Staatliche Schulamt erneut zwölf Deputatsstunden zugesagt habe. Dabei gebe es auch für die künftigen Zweitklässler, die sich neu für das Projekt beworben haben, einen Kurs.

Es war das erste Angebot für hochbegabte Grundschüler in Karlsruhe: Im November 2007 startete das Staatliche Schulamt Karlsruhe in Zusammenarbeit mit dem Regierungspräsidium die schulergänzende Förderung unter dem Titel „Kinderforscher“. In Gruppen mit jeweils 15 Teilnehmern treffen sich die kleinen Schnelldenker seitdem einmal pro Woche für vier Stunden, um sich in Projekten mit naturwissenschaftlichen Fragestellungen auseinanderzusetzen. Ein Schwerpunkt des Angebots ist dabei auch die Förderung und Entwicklung sozialer Kompetenzen – mit denen sich hochbegabte Kinder oft schwertun.

Genau um diese Förderung bangten die Eltern der inzwischen 60 Teilnehmer in vier Kursen in den vergangenen Wochen. Sie befürchteten, dass es für ihre Kindern künftig nur noch Blockseminare der Schülerakademie mit wechselnden Teilnehmern und Kursleitern gibt.

Die Schülerakademie bietet in Kooperation mit der Hektor-Stiftung und mit Unterstützung namhafter Unternehmen und Bildungseinrichtungen Kurse und Workshops für begabte und motivierte Schüler. Unter das Dach der Schülerakademie Karlsruhe,

die im Spätjahr 2007 aus der Taufe gehoben wurde, kamen die Kinderforscher 2008.

Die Eltern der Kinderforscher mussten nun befürchten, dass das Angebot für ihre Kinder, das zunächst als Projekt auf drei Jahre angelegt war, nicht weitergeführt wird – und setzten sich mit entsprechenden Schreiben für den Erhalt ein. „Besonders im hochintelligenten Bereich gibt es viele Kinder, die sozial vereinsamt sind. In unserer Gruppe sind viele Kinder erst einmal aufgebliht, die in ihren Schulklassen ins Abseits gestellt werden“, argumentierten sie etwa.

„Da wären dicke Bretter zu bohren“, sagt Projektleiter Klaus-Peter Hüsing, der die kleinen Forscher von Anfang an betreut hat. Ein großer Erfolg sei es etwa, wenn sich eines der Kinder nach langem Zögern doch noch traut, an einem gemeinsamen Wochenende oder einer Ferienfreizeit teilzunehmen. „Das Projekt hat nur durch die kontinuierliche, gemeinsame Arbeit Erfolg“, ist er überzeugt. So treffen sich die Kinderforscher bisher zum gemeinsamen Mittagessen, machen dann eine Pause mit Spiel und Bewegung, ehe sie sich ihren „Forschungsaufträgen“ widmen, an denen sie in Teams arbeiten. Was viele der hochbegabten Kinder zunächst nicht so leichtgefallen ist, da sie es gewohnt sind, alleine ihre kognitiven Ziele zu erreichen.

Für den Fortbestand der Kinderforscher hatten sich auch die Karlsruher Landtagsabgeordneten engagiert. So hatte etwa Katrin Schütz (CDU) an die Kultusministerin geschrieben und sie gebeten „dazu beizutragen, den Erhalt in seiner ursprünglichen Form zu unterstützen und zu sichern“.

„Es geht weiter“, bestätigt auch Elisabeth Groß, die das Staatliche Schulamt leitet. Mit den Kinderforschern und den Hektor-Kursen ruhe die Förderung auf zwei Säulen, die beide wichtig seien, ist sie sich mit Peter Gilbert einig.

Susanne Jock